

AGENDA-21-Kino am 19.7.2016: Ida

(Martin Hirte)

Ida ist ein Werk des polnischen Regisseurs Paweł Pawlikowski. Er wurde 1957 in Warschau geboren und lebt und arbeitet in Paris und London. Im Alter von 14 Jahren hatte seine Mutter mit ihm das damals sozialistische Polen verlassen. Er studierte zunächst in Oxford Literatur und Philosophie und wandte sich dann dem Film zu. Ab Mitte der 80er Jahre schuf er eine Reihe viel beachteter Dokumentarfilme vor allem über Osteuropa.

Einen großen Erfolg feierte er 2006 mit dem Spielfilm *My Summer in Love*. 2011 kam sein Thriller *Die geheimnisvolle Fremde* in die Kinos, und 2013 schließlich mit *Ida* der erste Film, den er in seiner polnischen Heimat gedreht hatte. In allen Spielfilmen Pawlikowskis geht es um weibliche Außenseiter – in *Ida* um eine junge Frau, die in ein Kloster eintreten will, und ihre Tante, eine ehemalige stalinistische Funktionärin.

Pawlikowski sagt über seinen Film: *“IDA ist ein Film über Identität, Familie, Glaube, Schuld, Sozialismus und Musik. Ich wollte einen Film über Geschichte machen, der doch nicht wie ein Geschichtsfilm wirkt; einen moralischen Film, der doch keine Lektionen erteilt; ich wollte eine Geschichte erzählen, in der Poesie wichtiger ist als die Handlung... IDA zeigt Polen aus der Sicht eines Außenstehenden, der mit niemandem eine Rechnung offen hat, ein Polen, das durch persönliche Erinnerungen und Gefühle gefiltert ist, durch die Geräusche und Bilder meiner Kindheit.”*

Für die Hauptdarstellerin Agata Trzebuchowska war es der erste Auftritt in einem Film. Sie war Studentin der Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte, als sie in einem Warschauer Café von einer Kollegin Pawlikowskis entdeckt wurde.

Der Regisseur erzählt: *„Ich war gerade in Paris, also bat ich sie, mit dem iPhone heimlich ein Foto von Agata zu machen und es mir zu schicken. Auf den ersten Blick passte das Mädchen überhaupt nicht, ein auffälliges Hipstergirl, mit Barock-Frisur, Vintage-Klamotten und ultra-coolem Gehabe. Kaum als Nonne geeignet. Aber sie sah interessant aus, und ich war wirklich verzweifelt. Es stellte sich außerdem heraus, dass Agata eine militante Feministin war, die an der Existenz Gottes zweifelte und definitiv keine Zeit für die Kirche in Polen hatte. Beim Vorsprechen nahm ich ihr das Make-up ab, die Frisur, die Hipster-Accessoires und sah sie mir genauer an: Sie war genau richtig. Sie hatte etwas Zeitloses und berührend Authentisches, wie unberührt von den Medien und dem überall herrschenden Narzissmus unserer Zeit. Sie hatte das Gesicht eines ernsten Kindes, doch auch eine gewisse Stärke und ruhige Intelligenz.“*

Auch um die zweite Hauptfigur im Film, Idas Tante Wanda, rankt sich eine Geschichte. Sie verkörpert eine historische Figur mit Namen Helena Wolińska-Brus, eine polnische Jüdin. Sie floh während der deutschen Besatzung aus dem Warschauer Getto und schloss sich der kommunistischen Volksgarde an. Nach dem Krieg wurde sie Oberstleutnant und war in den 50er Jahren involviert in stalinistische Schauprozesse unter anderem gegen polnische Widerstandskämpfer. 1968 ging sie zusammen mit ihrem Mann nach England und wurde britische Staatsbürgerin. Das postsozialistische Polen forderte von England vergeblich ihre Auslieferung. 2008 starb Helena Wolińska-Brus.

Paweł Pawlikowski hatte Helena in den 80er Jahren in Oxford über ihren Mann, den Wirtschaftswissenschaftler Włodzimierz Brus kennengelernt. Er erzählt: *„Besonders faszinierte mich seine Frau Helena, die rauchte, trank und scherzte, und tolle Geschichten erzählte..., sie machte auf mich einen warmherzigen und großzügigen Eindruck... Etwa zehn Jahre später erfuhr ich aus den BBC-Nachrichten, dass die polnische Regierung die Auslieferung einer ge-*

wissen Helena Brus- Wolińska forderte, ... aufgrund von Verstößen gegen die Menschenrechte. Es stellte sich heraus, dass diese charmante alte Dame mit Ende Zwanzig eine Strafverfolgerin im stalinistischen Regime gewesen war. Unter anderem hatte sie in einem Schauprozess einen völlig unschuldigen Mann und echten Widerstandshelden in den Tod geschickt, General "Nil" Fieldorf. Das war schon ein Schock. Ich konnte die warmherzige, ironische Frau, die ich kennengelernt hatte, nicht mit der skrupellosen Fanatikerin und stalinistischen Henkerin zusammenbringen. Dieses Paradox verfolgte mich über Jahre. Ich versuchte sogar, ein Drehbuch über sie zu schreiben, aber ich schaffte es nicht, mich jemand so widersprüchlichem zu nähern oder gar mich einzufühlen. Erst in *Ida* Geschichte konnte ich sie zu einer lebendigen Figur erwecken. Die ungläubige Frau mit Blut an den Händen *Ida* zur Seite zu stellen, half mir interessanterweise, den Charakter und die Reise einer jungen Nonne zu definieren.“

Ida spielt im Polen der 1960er Jahre und ist in Schwarz-Weiß gedreht. Pawlikowski sagt, der Film sei „eine Hommage an die Fotoalben unserer Familie, die sind nun einmal schwarzweiß. So war die Welt damals“.

Der Film orientiert sich konsequenterweise auch am polnischen Kino der 60er Jahre, das inspiriert war von der französischen Nouvelle Vague um François Truffaut, Claude Chabrol, Jean-Luc Godard oder Jacques Rivette. Bedeutende polnische Regisseure der damaligen Zeit waren Andrzej Wajda und Roman Polanski.

Polen stand in den sechziger Jahren im Zeichen des Poststalinismus. Stalin hatte von Polen den Aufbau einer Schwerindustrie, die Übernahme des zentralen Planungssystems und eine rasche Kollektivierung der Landwirtschaft verlangt. Dadurch war das Land in eine äußerst schwierige Versorgungslage geraten, die zu Protesten und Streiks geführt hatte. Die Lage beruhigte sich erst wieder, als die Parteiführung unter Władysław Gomułka wirtschaftliche und politische Reformen ankündigte.

Pawel Pawlikowski sagt über diese Zeit: „Die frühen 1960er-Jahre, in denen *Ida* spielt, waren eine spannende Übergangsphase in der polnischen Geschichte: Der Stalinismus war verschwunden und Polen hatte sich in einen Polizeistaat verwandelt, an dessen Rändern sich dennoch viele Freiheiten boten. Das machte sich im Kino bemerkbar, in der Musik, dem Theater und der Literatur... Plötzlich wurden Dinge möglich, die viele Jahre verboten gewesen waren. Die Menschen konnten zum Beispiel wieder unbehelligt Musik hören. Jazzmusik erlebte in dieser Zeit einen enormen Boom. Die alten Gewissheiten... bröckelten“. Im Film spielt eine Band die Jazzkomposition *Naima* von John Coltrane aus dem Jahr 1959.

Die ZEIT schreibt über die Atmosphäre in *Ida*: „die sozialistische Miefigkeit ist aufgebrochen, die westliche Dekadenz, die Versuchung sind allgegenwärtig ... Man bekommt eine Ahnung davon, wie untüchtig Polen im Aufbau des Sozialismus war und dass Freiheit und Sünde an so vielen Ecken lauerten.“

Die angekündigten politischen Reformen wurden jedoch nur halbherzig oder gar nicht durchgeführt, liberale Zeitschriften wurden bald wieder verboten, Dissidenten wurden verfolgt und ins Gefängnis geworfen. Es verschärften sich auch wieder die Spannungen zwischen Staat und der katholischen Kirche. Die Kommunistische Partei betrat damit ein Minenfeld, denn die Rolle der katholischen Kirche für das Überleben Polens als Nation ist kaum zu überschätzen.

Während der 123 Jahre der Teilung des Landes und der Fremdherrschaft – von 1795 bis 1918 - hatte die katholische Kirche starke Anteile am Zusammenhalt des Volkes als Kulturgemeinschaft. Die Freiheitskämpfer der damaligen Zeit werden auch heute noch von den

nationalkonservativen Polen als Märtyrer für das wahre, nämlich katholische Bekenntnis angesehen.

Auch während des deutschen Besatzungsterrors im zweiten Weltkrieg und in den über 40 Jahren Sozialismus war die katholische Kirche ein Hort der polnischen Identität. Als 1979 der „polnische“ Papst Johannes Paul II., der kurz zuvor mit den Stimmen der deutschen Kardinäle gewählt worden war, in seine Heimat reiste, wurde er von Millionen jubelnden Polen empfangen.

Der Kirchengang war für die Polen immer auch ein Akt der Auflehnung gegen Fremdherrschaft. Auch unter diesem Blickwinkel ist es zu verstehen, warum im Film *Ida* die Protagonistin in ein Kloster eintreten will.

Ein anderer Aspekt des Films ist das Schicksal der Juden in Polen. Das Königreich Polen war zwischen den 10. und 16. Jahrhundert eines der tolerantesten Länder Europas und wurde zur Heimat für eine der größten jüdischen Gemeinden. In allen Städten entstanden große Judenviertel, die sogenannten *Shtetl*, und die Juden waren entscheidend an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beteiligt.

Ihr wirtschaftlicher Erfolg war jedoch wie in anderen Ländern Europas letztlich auch ihr Fluch. Ab dem 17. Jahrhundert kam es auch in Polen zu Judenverfolgungen, geschürt durch den erstarkenden katholisch geprägten Nationalismus.

Dennoch lebten noch dreieinhalb Millionen Juden in Polen, als das Land 1939 von Nazi-Deutschland überfallen wurde – das waren mehr als zehn Prozent der Bevölkerung. 90 Prozent von ihnen, etwa drei Millionen Menschen, wurden zwischen 1939 und 1944 in den Vernichtungslagern der Nazis umgebracht oder verhungerten in den Gettos. Nach dem Krieg lebten nur noch 200'000 Juden in Polen, vor allem in den großen Städten. Die Auswanderung nach Palästina ist ihre Zahl inzwischen auf weniger als zehntausend Mitglieder gesunken.

Dass gerade von Deutschland aus antisemitische Strömungen in Polen kritisiert werden, stößt dort auf einhellige Empörung. Es wird gegargwöhnt, Deutschland wolle sich durch solche Hinweise von der eigenen Schuld entlasten. Eine Schuld, die nicht nur die polnischen Juden betrifft, sondern alle Polen. Jeder Bürger unseres östlichen Nachbarlandes kennt die historischen Tatsachen bis ins Detail:

- den Überfall der deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 und die Besetzung Polens im Sinne einer der Erweiterung des deutschen „Lebensraums im Osten“ – synchronisiert mit der russischen Besetzung des Ostteils Polens,
- die Demütigung der Bevölkerung durch das Verbot der polnischen Sprache, durch ihre Behandlung als rechtlose „slawische Untermenschen“, ihre Enteignung, Versklavung, Vertreibung und Ermordung im Sinne einer „rassischen Flurbereinigung“, wie es in internen Dokumente der SS heißt,
- die systematische Ermordung von Zehntausenden Intellektueller und der Versuch, Polen als Kulturnation auszulöschen – in Warschau etwa die systematische Zerstörung von Bibliotheken und Museen samt Inventar,
- die systematische Zerstörung von Infrastruktur, Industriebetrieben und Städten - allen voran die komplette Zerstörung der Innenstadt Warschaus nach dem Aufstand von 1944, bei dem auch 150 000 Zivilisten ermordet wurden.

Sechs Millionen Polen wurden Opfer von Krieg und deutscher Besatzung, etwa ein Fünftel der Bevölkerung des Landes, die Hälfte davon polnische Juden.

Die schrecklichen Geschehnisse haben sich in das kollektive Bewusstsein jedes Polen eingegraben und das Verhältnis zu uns Deutschen entscheidend geprägt. Das macht die Empfindlichkeit der Polen verständlich, wenn es um Vorwürfe wegen der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Krieg geht, um Antisemitismus und um die Wiedererstarkung Deutschlands und seine dominante Rolle in der EU.

Auch der Film *Ida* wurde von polnischen Nationalisten als anti-polnisch und geschichtsfälschend angegriffen. Mehr als 40 000 Polen unterschrieben eine Petition, die den Film kritisierte, weil dieser die deutsche Besatzung ausblende, und ungebildete Zuschauer die Polen für den Holocaust verantwortlich machen könnten.

Tatsächlich kommt das schlimmste Kapitel der polnische Geschichte, der Zweite Weltkrieg, in dem Film nicht explizit vor. Dennoch liegt das ganze Gewicht der Geschehnisse des 20. Jahrhunderts über dem Film – vor allem die Judenverfolgung während des Krieges und der Stalinismus der frühen Fünfzigerjahre.

Zur die Kritik an seinem Film, weil er den Antisemitismus in Polen thematisiert, sagt Pawlikowski: *„Ich nehme keinen moralischen Standpunkt ein und versuche nicht, Menschen zu verurteilen... Die Beteiligung von polnischen Bürgern am Holocaust wird im Übrigen nicht erst seit gestern öffentlich diskutiert. Ich finde es wichtig, dass in solchen gesellschaftlichen Diskussionen die Argumente nicht von Emotionen übertönt werden. Ein Film wie Ida kann hierzu vielleicht einen kleinen Beitrag leisten.“*

Ida wurde von Anfang an mit Preisen überhäuft. 2014 wurde er mit dem Europäischen Filmpreis ausgezeichnet. Im selben Jahr bekam er den Lux-Preis des EU-Parlaments, das damit Filme auszeichnet, die die Werte der europäischen Identität und die kulturelle Vielfalt Europas widerspiegeln. 2015 wurde *Ida* für den Golden Globe nominiert und gewann als erster Film aus Polen den Oskar für den besten fremdsprachigen Film.

Wir möchten Sie im Anschluss an den Film zu einem Filmgespräch über die Befindlichkeit der Menschen in Polen, über die aktuelle politische Entwicklung und das deutsch-polnische Verhältnis einladen. Zu uns gekommen ist Tomasz Zapart. Er ist Jahrgang 1979 und stammt aus Dębica, einer Kleinstadt 120 km östlich von Krakau. Er hat in München und Regensburg Politik- und Literaturwissenschaft studiert und über die Politisierung der Religion in Polen promoviert. Tomasz Zapart publiziert regelmäßig wissenschaftliche Texte zur politischen Lage in Polen und unterrichtet in diesem Bereich auch als freier Dozent.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: email@indienhilfe-herrsching.de Homepage: www.indienhilfe-herrsching.de